



Hörbeispiele auf CD und unter www.tastenvelt.de

SOUND: SAXOFON IMITIEREN

Let's Have Sax



MATTHIAS SAUER

befasste sich bereits vor seinem Studium der Musikwissenschaft intensiv mit Synthesizern und Keyboards. Er arbeitet freiberuflich als Autor, Live-Keyboarder, Musikschullehrer und produziert elektronische Musik.



Momentan an der Spitze, wenn es um die Imitation eines Tenor-Saxofon geht: Mr. Sax T. von Sample Modeling.

Der Workshop

In dieser Praxis-Reihe dreht sich alles um den Sound aus Keyboard oder Synthesizer-Workstation. Lesen Sie, wie Sie beim Programmieren von Sounds vorgehen, um Schritt für Schritt das Potential Ihres Instruments auszureizen.

In dieser Ausgabe

geht es um Saxofon-Klänge aus dem Keyboard und dem Computer. Erfahren Sie, wo die Schwierigkeiten der klanglichen Umsetzung liegen und hören Sie, wie viel man mit der richtigen Technik den digitalen Imitaten entlocken kann.



Gerry Rafferty's „Baker Street“, „Smooth Operator“ von Sade und der 5/4-Klassiker „Take Five“ haben eines gemeinsam: Alle drei Titel setzen ein Saxofon als Soloinstrument in Szene. Vor allem das Tenor- und Alt-Saxofon spielen in der Pop- und Jazzmusik eine größere Rolle als die Klarinette, deren Sounds ebenfalls mit einem Rohrblatt entstehen. Ein Saxofon ist nur schwierig auf digitalem Weg zu imitieren. Mancher Musiker fragt sich, ob man ein Saxofon überhaupt per Tastenspiel imitieren soll.

Kleine Geschichte digitaler Sax-Imitate

Schon immer war der Wunsch vorhanden, Sounds von Blasinstrumenten per Keyboard nachzubilden. Im Fall des Saxofons wurde es erstmals mit der FM-Synthese des 1983 erschienenen Yamaha DX7 ernst.

Plötzlich wurden raue Soloklänge möglich, die sich mit einem Breath-Controller blasdynamisch steuern ließen. Die Saxofone klingen per FM-Synthese erzeugt nicht gerade authentisch, bieten aber Kraft und Dynamik, wie etwa bei John Farnhams „Take the pressure down“ zu hören.

Für die Schar an Keyboardern und Produzenten wurden Saxofone erstmals mit der 1987 erschienenen Workstation Korg M1 samt Halleffekten spielbar. Die internen Programme 22 „Solo Sax“ oder 62 „Tenor Sax“ der M1 genügten selbst für manche Studioproduktion. Die nächste Etappe der Sax-Imitation begann Mitte der 90er Jahre. Neue Impulse gaben Yamahas Physical-Modeling-Synthesizer der VL-Serie, die von Studioprofis und weniger von Musikern aus der Homerecording-Szene gespielt wurden.

Im Hardware-Sektor stellen die Super-Articulation- und Super-Articulation-(2)-Voices der Yamaha-Tyros-Modelle 2 und 3 die Speerspitze der aktuellen Soundentwicklung dar – gerade was die Live-Spielbarkeit verschiedener Samples mit unterschiedlichen Spieltechniken anbelangt.

Seit geraumer Zeit brodeln jedoch auch neue Entwicklungen im Software-Bereich: Am Puls der Zeit ist z.B. das neue Software-Instrument Mr. Sax T., das von der Klangschmiede SampleModeling entwickelt wird. Im Unterschied zum ebenfalls exzellenten The Trumpet des gleichen Herstellers ist dieses Tenorsax-Plagiat ganz ohne Keyswitches über eine Tastatur spielbar. Ebenfalls gut umgesetzt ist Saxlab2 der Berliner Software-Schmiede LinPlug. Die Klänge dieser Software lassen sich besser per Keyboard als via Windcontroller spielen. Im Unterschied zu Mr. Sax T. deckt dieser monofone Synthesizer von LinPlug



Ein monofoner Synthesizer mit der gesamten Palette an Saxofonklängen. SaxLab2 lässt sich einfach handhaben und gut per Keyboard anspielen.

alle Saxofontypen ab, wozu neben Sopran, Alt und Tenor auch Bass oder Bariton gehören.

Dass die aktuellen Plug-ins mehr überzeugen, als ein Tenorsax aus der betagten Korg M1, liegt unter anderem an der Luft-, Atem- und Klappengeräuschen, die bei der Soundimitation einfließen. Zudem lassen sich saxofontypische Spieltechniken und spezielle Effekte heute viel besser realisieren.

Variantenreiche Spieltechniken sorgen beim Sax für farbige Klänge

Das Saxofon erlaubt eine sehr differenzierte Artikulation. Eine Phrase kann entweder klassisch gebunden, elegant freundlich, intim, rockig, humoristisch oder z.B. auch sehr zickig artikuliert werden. Versuchen Sie mit einem Keyboard, zwischen diesen Ausdrucksweisen zu wechseln, haben Sie schon eine Ahnung, weshalb sich das Saxofon so schwierig nachempfinden lässt. Mit einem Blasinstrument wie dem Yamaha BC-3 oder einem Windcontroller gelingt es aber besser als rein auf den Tasten des Keyboards.

Saxofonisten haben einige klangliche Tricks parat, so etwa den beliebten Growl-Effekt. Um ihn zu erzeugen, singt der Saxofonist einen beliebigen Ton ins Instrument, während er es ansonsten normal spielt. Das Ergebnis klingt rotzig frech. Allerdings sollte das Growling sparsam bzw. nur bei einzelnen Tönen innerhalb einer Phrase eingesetzt werden. Selten verwendet wird der Soundeffekt einer Flatterzunge, der in einer knurrenden Variante von Pete Tex bekannt ist. Der Effekt entsteht, indem die Zunge über dem Mundstück liegt und der Saxofonist ein rollendes R produziert. Perkussive Klänge entstehen durch Klappeneffekte oder auch beim Slap Tongue, wobei die unterhalb des Blatts liegende Zunge weggezogen wird, was dem Zungenschnalzen ähnelt.

Die so genannten Subnotes erschaffen gerade bei Balladen auf dem Tenorsax eine warme intime Atmosphäre. Hier werden tiefe Töne mit einem hohen Rauschanteil gespielt. Als Höhepunkte eines Solos werden dem Saxofon gerne Top Tones entlockt. Dies sind sehr hohe Töne, die oberhalb des eigentlichen Tonumfangs liegen und mit bestimmten Griffen und Ansatztechniken erreicht werden. Für Glissando-Effekte wird beim Aushauchen der Luft eine chromatische Tonleiter angedeutet, während das Bending wie ein Vibrato durch leichtes Variieren des Unterkiefers entsteht.

Bis auf den Growl-Effekt, der bei sample-basierten Klangerzeugern beispielsweise auch mit der Ringmodulation imitiert werden kann, erfordern die genannten Saxofonklänge spezielle Samples, die von den Soundentwicklern zu einem spielbaren Klangprogramm zusammengesetzt werden und per Anschlagsdynamik oder mittels Spielhilfen umgeschaltet werden können. Entsprechende spieltechnische Hinweise gibt der jeweilige Soundname. Und wenn Sie „Breathy“ im Display lesen, haben Sie das richtige Sax-Imitat für balladeske Subtones gefunden.

Sehr wichtig ist es, wie Sie ein Sax-Imitat spielen. Denn: Geschickt ins Arrangement eingebettet kann

EXPERTENTIPP



Saxofon-Imitation am Keyboard

Torsten Kamps, Saxofonist und Arrangeur: „Das Saxofon ist ein ausdrucksstarkes Instrument. Es gibt viele Möglichkeiten, gleiche Töne und Phrasen unterschiedlich klingen zu lassen. Die Wechsel zwischen verschiedenen Lautstärkeverläufen, Tonbeugungen und

Klangfarben verlaufen dabei oft so schnell, dass die einzelnen Wechsel nicht isoliert, sondern insgesamt als musikalische Phrasen wahrgenommen werden. Was beim Imitieren eines Blasinstruments per Tastatur zählt, ist der Einsatz des Atmens als Controller. Enorm hilfreich ist es, die Saxofonphrasen vor oder auch während des Keyboardspiels parallel mitzusingen. Das muss nicht schön sein, denn es geht nur darum, sich die atemgestützte Phrasierung vorzustellen und dann entsprechend umzusetzen. Anschließend sollte ein Breath-Controller für die Dynamik verwendet werden. Mit etwas Geduld beim Einarbeiten kann die musikalische Performance dadurch enorm gewinnen.“

das Sample-Saxofon angenehmer klingen, als Sie vielleicht beim ersten Anspielen eines Presets vermuten. Unterstützung bekommen Sie manchmal auch durch eine dicke Hallfahne, wobei ansonsten EQ und Effekte behutsam verwendet werden sollten. Richten Sie sich beim Improvisieren sehr nach dem Klang. Wenn Ihnen zwar eine bestimmte musikalische Phrase sehr zusagt, diese aber mit dem virtuellen Saxofon schwach klingt – leider Pech gehabt.

Akustisch oder digitales Imitat – eine Frage des persönlichen Geschmacks

Ob sich Saxofone wirklich passabel per Software oder Keyboard imitieren lassen, ist eine Frage des Geschmacks. Viele Künstler ziehen einen guten Saxofonisten jeder digitalen Lösung vor. In manchen Fällen machen Saxofonklänge aus der Retorte einen guten Job. Dabei ist das lyrisch-säuselnde Sopran und das rhythmisch markante Bariton besser nachzuempfinden als ein gespieltes Alt- oder Tenorsax.

Manchmal ist es besser, sich vom Klangpurismus zu lösen und einfach ein bisschen kreativer mit den Saxofon-Sounds zu arbeiten. Wie das funktionieren kann, zeigt etwa der Groove-Klassiker von 1990: DNA feat. Suzanne Vega „Tom’s Diner“. Hier entstehen kurze Bläserakkorde vor allem aus Saxofon-Samples. Zweites Beispiel: „All that she wants“ der schwedischen Popgruppe Ace of Base beweist, dass ein mäßiges Baritonsax-Sample nicht verhindern konnte, dass dieser Song 1993 zur Hit Single wurde.

Wenn auch Mr. Sax T. momentan die Spitze der virtuellen Saxofone bildet, sollten Sie auch einmal das vielseitigere LinPlug SaxLab2 probieren. Für Keyboarder, die ein Saxofon imitieren möchten, gibt es dabei noch einen einfachen wie guten Tipp: zuhören! Achten Sie deutlich auf die klanglichen Feinheiten, die Saxofonisten ihrem Instrument entlocken. Die Audio-Demos auf der Tastenwelt-CD offenbaren, wie stark sich ein per Windcontroller (Yamaha WX7) geblasenes Mr. Sax T und ein über Keyboard gespieltes SaxLab2 von einem realen Tenorsaxofon (eingespielt von T. Kamps) unterscheiden können. tw